Die Staats-Zeitung

J. Georg Ripper, Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Dez. 14, 1876.

Die nächste Reise.

Wie bereits schon früher gemeldet, hoffen wir diese Woche (heute) unsre Freunde in Williamsport, Morgen (Freitag) jene in Lock Haven, und jene in Renovo am Samstag zu besuchen.

☞ Nächste Woche, und zwar am Mittwoch, werden wir Sunbury, am Donnerstag Shamokin, am Freitag Danville, und am Samstag Milton besuchen.

☞ In der Christwoche, (am Donnerstag den 28. Dezember,) hoffen wir York und Baltimore einen Besuch abzustatten.

Um uns ein frohes Christfest zu bescheren, werden die lieben Freunde wohl nicht vergessen, die „Läpplen" bis zu unsrer Ankunft hübsch in Bereitschaft zu halten, denn nichts freut den Drucker mehr, als diese Dingerchen.—Apropo: So'n netter Welschhahn oder ein lustiger „Rooster", oder gar e bißle „Magenbitters" werden unter keiner Bedingung—verschmäht.

Ist Tilden nicht erwählt?

Manche radikale Hohlköpfe behaupten immer noch, daß nicht Tilden, sondern Hays erwählt sei. Dieses sind indessen nur Solche, denen man es an der Stirne ansieht, daß sie zu derjenigen Klasse Vierfüßler gehören, denen die Haare über die langen Ohren hinausgewachsen sind, und die alles für baare Münze aufnehmen, was ihnen vorgeplappert wird.

Zu ihrem eignen Aerger werden sie indessen bald hören und erfahren, daß Gov. Tilden nicht nur mit einer Mehrheit von beinahe einer halben Million Bürger, sondern auch von einer Mehrheit der Elektoren ehrenhaft erwählt worden ist, und daß er auch als rechtmäßiger Präsident der Ver. Staaten inaugurirt werden wird! Wollen es diese Hohlköpfe, mit Grant an der Spitze nicht zugeben, daß Hr. Tilden inaugurirt werden soll, nun dann wird eben das Volk solche Wege einschlagen, um den Burschen zu zeigen, daß das Volk in diesem Bande regiert, und nicht ein paar ungeschliffene Bengel, die, um ihre eigene willkührliche Zwecke zu erreichen, die Republik stürzen würden, wenn sie könnten. Des Volkes Wille muß gelten. Das Volk hat Samuel J. Tilden erwählt, und das Volk ist entschlossen ihn auch zu inauguriren, trotz aller Grant's, Cameron's und ihrer bezahlter Bulldoggen und Bajonetten. Habt ihrs gehört, ihr Hohlköpfe?

Wie sieht es jetzt aus?

Ist Tilden erwählt, und wird er inaugurirt werden?

Obige Fragen werden täglich Duzendemal an uns gerichtet. Auf dieselben erwiedern wir nun für ein- und allemal: Daß, wie die Sachen jetzt stehen, es allerdings etwas trübe aussieht, da die hartleibigen Radikalen nicht weichen wollen; daß sie sich aber endlich doch noch in das für sie Unangenehme fügen müssen, und daß Gov. Tilden, der rechtmäßig erwählt ist, auch als Präsident der Ver. Staaten inaugurirt werden wird!

Zwar haben die "Returning Boards" von Süd Carolina, Louisiana und Florida Hrn. Tilden „hinausgezählt," allein das Gericht in den betreffenden Staaten hat diese Entscheidungen der 'Boards" als Constitutionswidrig erklärt! Tausende von demokratischen Stimmen haben die radikalen Returning Boards aus den Stimmkästen hinausgeworfen als sie sahen, daß Tilden eine große Mehrheit hatte, und erklärten sodann Hayes für erwählt!

Dieß kann und wird nie und nimmer geduldet werden Recht muß Recht bleiben, und wenn der Himmel stürzt. Ohne die drei Staaten (Florida, Louisiana und Süd-Carolina) hat Tilden 184 Elektoralstimmen, und Hayes blos 166. Nun haben aber Gov. Grover von Oregon und dessen Staatsanwalt, welche nach dem Gesetz jenes Staates eine ebensolche Returning Board bilden wie jene in Süd-Carolina und den übrigen Staaten, Hrn. Croning, einen demokratischen Elektor, als erwählt erklärt, und ihm das Wahl-Certificat zuerkannt, weil sein Gegner auf dem republikanischen Ticket nicht wählbar gewesen ist, da er zur Zeit ein Postmeister der Ver. Staaten war, und kein solcher Beamter erwählt werden kann.

Diese eine Stimme (Hrn. Croning's) reicht nun gerade hin, um die zur Wahl nöthige Elektorzahl voll zu machen, und Hrn. Tilden zu erwählen.

Zwar machen die Radikalen einen Heidenlärm über diese, wie sie sagen, grobe „Anmaßung" des Governörs von Oregon, allein es wird sie nichts helfen, da der Governör nichts mehr und nichts weniger als seine Pflicht that.

Wollen endlich die Radikalen die Elektoralstimmen der Staaten Florida, Louisiana und Süd-Carolina im Congreß geltend machen, so tritt ihnen das demokratische Haus entgegen, und verwirft ihren Plan. Versuchen sie dies im Senat zu thun, so werden sie auch dort auf Hindernisse stoßen, denn der Senat kann nichts thun, ohne das Haus ist zufrieden. Die Sache muß vor beide Körper bei einer **gemeinschaftlichen Sitzung** verhandelt werden, und in dieser gemeinschaftlichen Sitzung haben die Demokraten eine entschiedene Mehrheit. Daß also bei dieser gemeinschaftlichen Sitzung Tilden als der rechtmäßig erwählte Präsident erklärt werden wird, darüber herrscht kein Zweifel. Kurz, Gov. Tilden ist unser nächster Präsident, und wenn irgend ein hartgesottener Radikaler anders sagt, so sage man ihm ganz einfach, er lüge; und wenn ihm das nicht gefällt, so mag er sich in eine Eselshaut hüllen, und seine langen Ohren sehen lassen, mögen es nun Ochsenohren, Schafsohren oder Eselsohren sein.

Botschaft des Präsidenten.

(Im Auszug.)

Präsident Grant übersandte am vorletzten Dienstag dem Congreß seine achte und letzte Jahres-Botschaft. In der Einleitung zu derselben macht der Präsident einen Rückblick auf die Ereignisse der letzten acht Jahre und sein Verhalten gegenüber denselben. Er sagt:

Bei Erstattung meiner letzten Jahres-Botschaft möchte ich einen Rückblick auf die Ereignisse und offiziellen Handlungen während der letzten 8 Jahre werfen. Glücklicherweise oder vielmehr unglücklicherweise wurde ich zu dem höchsten Amte des Landes berufen, ohne vorher irgend welche politische Erziehung genossen zu haben. Unter solchen Umständen ist es zu entschuldigen, wenn Irrthümer vorgefallen sind. Wie Jedermann sehen kann und zugiebt, sind Fehler gemacht worden, jedoch meistens in solchen Fällen, wo Beamte zur Vollstreckung von Regierungs-Pflichten ernannt worden sind, die nicht auf persönliche Bekanntschaft sondern auf Empfehlung der vom Volke gewählten Repräsentanten hin angestellt wurden. Keine Regierung ist je von derartigen Fehlern frei gewesen, ich habe mich jedoch in jedem Falle von dem dringendsten Wunsche, das Rechte zu thun, innerhalb der Schranken des Gesetzes zu bleiben, und für das Wohl des ganzen Volkes zu wirken, leiten lassen. Fehler sind nur irrthümlicherweise, nicht absichtlich gemacht worden.

Der Präsident geht dann auf die Reconstruktion der südlichen Staaten über, welche unter dem Nachfolger des betrauerten Lincoln begann, und unter ihm selbst fortgesetzt werden mußte. Die Frage dabei war, ob die Leitung der Regierung in die Hände derjenigen übergehen sollte, welche noch kurz zuvor so ernstlich versucht hatten, dieselbe zu zerstören oder ob die Sieger fortfahren sollten eine gleiche Stimme mit ihnen in der Leitung derselben zu haben.

Seit seiner ersten Administration sind die Steuern dieses Landes um dreihundert Millionen Dollars jährlich vermindert worden, während die Nationalschuld in derselben Zeit um 435 Millionen Dollars herabgesetzt wurde. Die jährlichen Interessen sind von mehr als 130 Millionen Dollars in 1869 auf nur wenig über 100 Millionen Dollars in 1876 heruntergebracht worden. Die Handelsbilanz, welche in 1869 über 130 Millionen Dollars gegen uns betrug, war in 1876 zu über 120 Millionen zu Gunsten der Ver. Staaten umgeändert worden. Es wird zuversichtlich geglaubt, daß die Handelsbilanz zu Gunsten der Ver. Staaten nicht abnehmen, sondern im Gegentheil wachsen wird, und daß das Versprechen des Congresses zur Aufnahme der Baarzahlung in 1879 leicht ausgeführt werden kann selbst in Ermangelung weiterer Gesetzerlasse über diesen Gegenstand.

Der Präsident bespricht den Feldzug gegen die Indianer, mit der Bemerkung, daß die Feindseligkeiten durch die Habsucht der weißen Ansiedler in den Schwarzen Bergen, welche in ihrem Suchen nach Gold die Vertrags-Bedingungen verletzten, entstanden.

Unsere Beziehungen zu fremden Mächten waren ununterbrochen der freundschaftlichsten Natur. In der letzten Sitzung des Congresses wurden die Verwilligungen für auswärtige Vertreter bedeutend herabgesetzt, in einigen Fällen ganz weggelassen. Der Präsident meint, daß dieses sich als eine kostspielige Ersparniß erweisen wird. Die verschiedenen Commissionen zur Regulirung der Grenzen der Ver. Staaten haben ihre Arbeiten beendet. Ebenso die Commission zur Feststellung der Ansprüche von Bürgern der Ver. Staaten gegen die Republik Mexiko.

Der Präsident empfiehlt dem Congreß die Erlassung von Bestimmungen über die Erlangung von Bürgerpapieren, damit dieselben im ganzen Lande gleichförmig wird, um Betrügereien zu verhüten. Auch sollten Gesetze erlassen werden über die Erlangung von flüchtigen Verbrechern in England und der Türkei.

Colorado hat seit der letzten Sitzung des Congresses eine Staats Constitution angenommen und alle anderen Bestimmungen zur Aufnahme in den Staatenbund erfüllt, und ist durch Proklamation vom 1. August 1876 als Staat in die Union aufgenommen worden.

Die Berichte der Sekretäre über Krieg, Flotte, Post und Finanzen werden vom Präsidenten besprochen und verschiedene Empfehlungen derselben befürwortet.

Präsident Grant belobt die Veranstalter und Verwalter der Centennial Ausstellung, empfiehlt die Erlassung von Gesetzen zur Regulirung der Präsidentenwahl und der Zählung der Erwählerstimmen. Auch erinnert der Präsident an seinen früheren Vorschlag zum Ankauf der westindischen Insel St. Domingo und hebt die Vortheile hervor, welche aus denselben entstehen würden. Einer dieser Vortheile würde sein, daß die Neger in den südlichen Staaten, welche mit ihrer Lage unzufrieden wären, auf jener Insel eine neue Heimath finden könnten da das Klima daselbst dem der südlichen Staaten gleich ist. St. Domingo ist sehr dünn angesiedelt und bietet Raum für eine Bevölkerung von mehreren Millionen. Dort könnten Kaffee, Zucker, Reis, Tabak und andere Erzeugnisse der tropischen Zone gezogen und zollfrei nach den Ver. Staaten eingeführt werden, für welche wir jetzt hohe Steuern bezahlen müssen.

Zum Schlusse bemerkt der Präsident, daß mit dem gegenwärtigen Congresse seine Amtsthätigkeit ein Ende nimmt, wozu wir herzlich Ja und Amen sagen.

Washington-Brief.

Die Eröffnung der zweiten Session des 44. Congresses. — Scenen bei der Eröffnung. — Die Erwählung des neuen Sprechers und seine Vereidigung. — Die Jahresbotschaft des Präsidenten. — Eine Spezial-Botschaft von ihm.—„Blue Jeans" Williams, Watterson, Ben Hill, S. S. Cox, Alexander Stephens, Fernando Wood, u.s.w. — Das Elektoral-Votum. — Die Bombe von Oregon. — Der demokratische Caucus. — Gerücht von einem beabsichtigten Impeachment.—Bessere Aussichten auf eine verständige und friedliche Lösung.

(Von unserem regulären Correspondenten.)

Washington, D. C, den 9. December, 1876.

Wohl nicht oft hat die Eröffnung der Session eines Congresses eine so intensive Aufregung hervorgerufen, wie diesmal, und doch war äußerlich nur wenig davon wahrzunehmen. Nur der aufmerksame Lauscher hörte die unterirdischen, ein kommendes Erdbeben verkündenden Detonationen. Die schwarze Drapirung des Sprecher-Sitzes, ein Tribut der Anerkennung für den verstorbenen Sprecher Kerr, war wohl angethan, den Ernst der Stimmung welcher sich aller Mitglieder ohne Unterschied der Partei bemächtigt hatte, noch zu erhöhen. Manches Andere konnte nicht verfehlen in derselben Richtung zu wirken, so z. B. als der alte gebrechliche Alexander Stephens — in Wahrheit fast nur noch eine wandelnde Leiche — sich bedeckten Hauses auf einem Tagessel in die Halle des Repräsentantenhauses tragen ließ. Es fehlte übrigens auch nicht an komischen Contrasten. Als „Blue Jeans" Williams, der neu gewählte Governör von Indiana eintrat, um seinen Nachfolger im Congreß, den Mr. Humphries, einzuführen, war er mit seinem blauen Rock mit großen Knöpfen bald der Augenpunkt des ganzen Auditoriums, und ein sichtbares Lächeln prägte sich auf den Gesichtern aller Zuschauer aus, als er einer hier wohl bekannten „alten Schachtel" mit gestreiftem Shawl und „Schmachtlocken" die schon lange hier als ein thätiges Mitglied der „Lobby" wirkt, in den Weg rannte, und auch sofort von ihr gekapert wurde. Er nahm die unglückliche Begegnung mit gutem Humor, und ließ es sich gutwillig gefallen, daß die alte Dame mit ihrem knochigen Finger in ihren Perorationen stark demonstrativ wurde. Vergeblich machte er mehrmals den Versuch zu entrinnen, denn die knochigen Finger krallten sich sofort an einen der großen Knöpfe seines Rocks, aber schließlich gelang es ihm denn doch durch ein strategisches Manöver sich frei zu machen.

Jedermann schien Judge Holman zu gratuliren, sei es deßwegen, weil seine Constituenten ihn für zu gut hielten, um ihn nochmals in den Congreß zu senden, oder weil er allgemein, als der Nachfolger von Randall, als Vorsitzender des Bewilligungs-Committees bezeichnet wurde. Den Lobbyirten läuft bei dem bloßen Gedanken daran schon eine Gänsehaut über den Rücken. Randall hat, was die Bewilligungen anbetrifft, schon tief in's Fleisch geschnitten, aber Holman, das wissen die Lobbyirten ganz wohl, würde bis auf den Knochen schneiden. Sunset Cox war dem Anscheine nach guten Muths; Mr. Saylor heiter und liebenswürdig; Fernando Wood sehr ernst, und Morrison gedankenschwer und determirt. Die große Mehrzahl der Demokraten des Repräsentantenhauses sah übrigens in dieser Beziehung Mr. Morrison sehr gleich. In die Augen fallend war ferner das junge fähige Mitglied von Ohio, Mr. Southard, im Gespräch mit Mr. Wm. Bell, jun., welcher an der Spitze seines Tickets in der Ohio-Oktoberwahl stand. Benj. Hill von Georgia wiegte sich wie gewöhnlich (er selten sitzt) in seinem Stuhl, und Henry Watterson ging mit einer gewissen Nervosität hin und her; als neues Mitglied mehr beobachtet, als viele der ältesten Mitglieder des Hauses.

Die Zeichner von „Frank Leslie" und des „Graphic" waren zeitig auf dem Platze, um Bilder von der Eröffnung der gegenwärtigen Session des Congresses aufzunehmen.

Prompt 12 Uhr Mittags rief der Clerk das Haus zur Ordnung, und verlas die Namensliste der Mitglieder nicht in alphabetischer sondern in geographischer Reihenfolge, mit Maine beginnend. Die Gallerieen des Hauses waren schon seit 10 Uhr Morgens so überfüllt, daß es kaum mehr möglich war, noch Einlaß zu erlangen. Nach einer kurzen Debatte, ob der Wahl eines Sprechers die Primität zustehe vor der Vereidigung des neuen Mitgliedes von Colorado, bejahte die demokratische Majorität des Hauses diese Frage. Mr. Cox nominirte Mr. Randall und Mr. McCreary von Iowa Mr. Garfield. Mr. Randall erhielt das strikte Parteivotum, und wurde selbstverständlich durch dasselbe gewählt. Einige „unabhängige" Republikaner stimmten übrigens nicht für Mr. Garfield sondern für ihren eigenen Candidaten. Durch ihre Beihülfe allein gelang es übrigens den Demokraten die erforderliche zwei drittel Majorität zur Aufhebung der Tagesordnung zu erlangen, und sofort Untersuchungs-Committeen nach den Staaten zu senden, deren republikanisches Elektoral-Votum von ihnen beanstandet wird; das sind die Staaten Louisiana, Süd-Carolina und Florida. Das Committee für Süd-Carolina, dessen Vorsitzender Mr. Saylor ist, reiste noch an demselben Tage ab.

Mr. Randall hielt eine kurze, aber sehr bemerkenswerthe Antrittsrede. Der Schluß derselben lautete wie folgt: „Laßt uns vergessen, daß wir Mitglieder einer Partei sind, und laßt uns nur im Gedächtniß behalten, daß wir Amerikanische Bürger sind, welche unser Land zu retten haben, das dem Untergang geweiht ist, wenn die unberechtigten und unconstitutionellen Handlungen von Executivbeamten nicht mit eiserner Hand und erbarmungsloser Strenge adressirt werden." Dieser Schluß der Rede wurde von den Demokraten mit demonstrativem Beifall aufgenommen und das Haus nahm für den aufmerksamen Beobachter dabei die Physiognomie eines „Langen Parlaments" an. Seit den Zeiten des großen „Commoners" Thaddäus Stevens hat das Haus nie das Gepräge einer so unverkennbarer Resolution getragen, wie jetzt.

Die Präsidenten-Botschaft enttäuschte ebenso sehr die Republikaner, wie die Demokraten. Beide Parteien hatten erwartet, daß der Präsident in Betreff der angefochtenen Elektoral-Stimmen von Louisiana, Süd-Carolina und Florida feste Position in seiner Jahresbotschaft nehmen würde, doch hat er das nicht gethan, sondern nur im Allgemeinen eine Verbesserung des gegenwärtigen Modus der Präsidentenwahl vorgeschlagen, um für die Zukunft solche Wirren, wie sie jetzt die Interessen des Landes auf das Empfindlichste schädigen, zu verhüten. Es geht übrigens das Gericht, daß der Präsident eine Spezialbotschaft über das fragliche Thema an den Congreß einzusenden gedachte. Die Stellen in der Botschaft, welche von dem „Nördlichen Feinde im Rücken der Union Armee" während des Krieges sprechen, haben unter den Demokraten viel böses Blut gemacht und offenbar eine große Erbitterung hervorgerufen. Darum wurde wohl auch die Spezial-Botschaft des Präsidenten, in welcher er den Bericht des Senator Sherman und seiner republikanischen Collegen in Betreff der Louisiana Wahl dem Hause übermittelte, auf Antrag von Fernando Wood in sehr unceremoniöser Weise „auf den Tisch gelegt,', das heißt, der Erwägung gar nicht werth erachtet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Stimmung der Demokraten gegen den Präsidenten eine sehr gereizte ist, und daß ihr Vorhaben gegen ihn und mehrere Mitglieder des Cabinets ein „Impeachment" einzuleiten, festere Gestaltung gewinnt. Indessen sind die besonnenen Mitglieder beider Parteien darauf bedacht, es nicht zu einem Bruch zu bringen, sondern eine verständige und friedliche Lösung die das ganze Land beunruhigenden Frage herbeizuführen. Seitdem das republikanische Votum von Oregon ebenso beanstandet wird, wie das der drei südlichen Staaten, (die gänzlich unerwartete Nachricht davon fiel wie eine Bombe in das republikanische Lager) macht sich immer mehr der Ansicht geltend, daß der einzige heilsame Ausweg sei, alle beanstandeten Stimmen auszuwerfen, und dann den Bestimmungen der Constitution gemäß die Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten durch das Repräsentantenhaus und den Senat vernehmen zu lassen. Das ist wohl auch die Absicht der von Mr. McCreary (Rep.) im Repräsentantenhause eingebrachten Resolution, daß ein gemeinschaftliches Committee des Repräsentantenhauses und des Senats ernannt werde, um Vorschläge in Betreff der Zählung der Elektoralstimmen zu unterbreiten.

C. A. S.

Die Begnadigungs-Behörde versammelte sich letzte Woche in Harrisburg, um Gesuche für die Begnadigung verschiedener Verbrecher entgegenzunehmen. Folgende Personen wurden von der Behörde zur Begnadigung empfohlen:

Henry Seltzer, von Philadelphia; Thomas Duke, Philadelphia; Gilbert Reitz, Northumberland County; Thos. J. Harman und Thomas Howard, Philadelphia; Wm. Edie, Allegheny County; Frank Toles, Potter County; Fr. Knickerbacher, Lycoming County.

Nachstehenden wurde das Gesuch verweigert:

Wm. Shurtman von Huntingdon County; James Courtwright von Luzerne County; Joseph Schaick, Allegheny County; Clara Meyers, Allegheny County; Henry Disque, Allegheny County; Wm. H. Fry, Philadelphia; Jeremiah C. Post, Bradford County; Michael Croft, Philadelphia; Peter A. Kline und Franz M. Kline, Columbia County; Robert M'Cartney, Cumberland County; Wm. F. Spence, Allegheny County; Ann Connolly, Crawford County; James Ferry, Butler County; Levi Sipe und Henry Rife, York County.

Folgende Gesuche sind unter Berathung:

Robert Wright, Joseph Carr und Robert J. Grier von Allegheny County; Milton Charles von Columbia County; Charles Wilson von Chester County; John Capewell von Philadelphia; Dr. J. W. Bechtle von Dauphin County; Thomas J. Williams von Blair County; Thomas M'Gowen von Luzerne County; Jonathan Jamison von Philadelphia; Georg W. Crosby von Montour County.

Die Behörde vertagte sich, um am ersten Dienstag im Januar, 1877, wieder zusammenzutreten.

Viele Abonnenten sind mit dem Bezahlen bedeutend im Rückstande. Viele davon denken vielleicht, sie schulden ein oder zwei Dollars und wir könnten schon warten. Wenn man aber annimmt, daß mehrere Hundert uns nur so kleine Beträge, die Jedermann leicht bezahlen kann, schulden, so macht es uns eine bedeutende Summe aus. Darum vergeßt eure Zeitungsschulden nicht.

Unsre Reise nach New Castle, Sharon, &c.

Nachdem wir am vorletzten Dienstag Abend eine telegraphische Depesche von unsrem Schwager, Hrn. Louis Reinemann in Allegheny City, des Inhalts, daß seine Tochter gestorben sei, erhalten hatten, verließen wir noch in selbiger Nacht unsre Familie, und reisten nach Allegheny ab, um dem Leichenbegängnisse dessen lieben Tochter beizuwohnen.

Da nun aber die Beerdigung erst am Donnerstag Nachmittag stattfand, beschlossen wir schnell, einen kurzen Abstecher nach New Galilee und Enon Valley, etwa 45 Meilen westlich von Pittsburg, zu machen. Gegen Abend kamen wir auch richtig an der Enon Valley Station an, wo bei unserm geschätzten alten Freund, Hrn. Charles Fischer, der dort ein nettes Hotel besitzt, eingekehrt wurde.

Hr. Fischer empfing uns sehr freundlich; als aber Abends auch unser alter Freund, Hr. Bernhart Krug von Süd-Pittsburg sich noch einfand, so herrschte Jubel und Freude im ganzen Hause. Auch mehrere Pittsburger Jäger fanden sich später ein, deren Heldenthaten als Jäger wir in nächster Nummer der „Staatszeitung" erwähnen werden.

Abends kam auch der Gesangverein von Enon Valley zusammen, welcher mehrere hübsche Lieder sehr gelungen vortrug; Hr. Rudolph Runk, der unsern Pittsburger Lesern gut bekannt ist, da er früher dort wohnte, ist Dirigent des Vereins, und ist ein tüchtiger Sänger. Obschon Enon Valley ein kleiner Ort ist, so zählt der Verein doch etwa 30 Mitglieder, wovon 10 oder 12 aktive Sänger sind. Selbstverständlich ist auch Hr. Fischer, unser genialer Landlord, ein Mitglied des Vereins.

Am nächsten Morgen, ehe noch der „Rooster" sein Kickeriki gekräht hatte, waren wir schon auf dem Wege nach New Galilee, um auch unsern würdigen alten Freund, Hrn. John Gräbing von daselbst zu besuchen. Gerade hatten wir den Eisenbahnzug verlassen, als Hr. G., auf der Reise nach Beaver begriffen, wo er als Jurymann an der Court zu dienen hatte, uns begegnete, freundlichst die Hand reichte und uns herzlich begrüßte. Da der Zug nur einen Augenblick anhielt, mußte er sich eilen, um nicht zurückgelassen zu werden, da der „Stiemgaul" sich selbst um einen Scheriff nicht bekümmert, wenn er einmal anfängt zu „schnurren." (Unser Freund David Brenner von Unionville soll sich ebenfalls auf dem Zug befunden haben.)

Nachdem wir etwa zwei Stunden bei der lieben Familie des Hrn. Gräbing verweilt hatten, kehrten wir wieder nach Enon Valley zurück, wo unsre Freunde Fischer und Krug mit Sehnsucht auf uns warteten. Ob wir im friedlichen Bruderkreise dieser Freunde eins „gepfiffen" oder „geblasen" haben, können wir nicht sagen, aber so viel wissen wir, daß wir unter den besten Glückswünschen von den lieben Freunden in Enon Valley und Galilee schieden.

Etwa um die Mittagsstunde am Donnerstag kamen wir wieder nach Allegheny zurück, um, wie schon bemerkt, dem Leichenbegängnisse der Tochter unsres Schwagers, das um 2 Uhr Nachmittags stattfand, beizuwohnen. Es war trotz der Kälte, ein großer Trauerzug. Die Verstorbene hatte sieben lange Jahren zu dulden, ehe der Tod ihren Schmerzensleiden ein Ende machte. Ihre Krankheit nahm bereits in Deutschland, während einer Besuchsreise ihrer Eltern ihren Anfang; und obschon im Alter von 20 Jahren als sie starb, mußte ihre liebe Mutter sie in letzterer Zeit doch wie ein Kind pflegen. Sie hat nun alle Schmerzen und viele schlaflose Nächte durchgemacht und überstanden, und ruht nun sanft im kühlen Grabe. Ein friedliches Loos ist ihr zu Theil geworden. (Näheres findet der Leser an einer anderen Stelle in heutiger Nummer.)

Am Freitag reisten wir endlich nach New Castle ab, wo wir bei Hrn. Christian Koch, einem biederen alten Freund, abstiegen. Hr. K. hat eine nette Bierbrauerei nahe der Eisenbahn-Station, und braut ein wirklich vortreffliches Bier, das, wie er uns mittheilte, nach der ganzen Umgegend verschickt wird, und reißend schnell verkauft. Auch hat Hr. Koch einen Saloon in der Stadt New Castle, wie kein schönerer weder in Pittsburg noch in Philadelphia zu finden ist. Wenigstens haben wir noch keinen schöneren wie diesen gesehen. Mit dem Saloon ist auch ein Speise-Saloon verbunden, wo die delikatesten Speisen stets zu haben sind.

Neues gibt es in New Castle nichts Besonderes; blos daß eine ganz nette Brücke über den Schanondoah Fluß daselbst, und eine hübsche Stadthalle seit unserm letzten Besuch gebaut wurden.

Von New Castle reisten wir endlich Abends noch nach Sharon, und kehrten dort im „Mercer Hotel" am Bahnhof ein. Am nächsten Morgen herrschte eine grimmische Kälte, so daß uns fast alle Lust, unsre Freunde zu besuchen, verging. Während wir wieder nach dem Bahnhof zurückkehrten, begegnete uns ein junger Mann, den wir Anfangs nicht erkannten; es war der älteste Sohn unsres alten Freundes, Hrn. John Bert, früher in Chambersburg, jetzt aber nahe New Castle wohnhaft. Es freute uns sehr, den jungen Freund zu treffen, besonders da er ein ebenso kernfester Demokrat ist, wie sein lieber Herr Papa. Er wohnt in der Nähe von Sharon auf einer Farm, und es geht ihm recht gut.

Schließlich noch unsern verbindlichsten Dank Hrn. Fischer in Enon Valley, Hrn. Gräbing in New Galilee, Hrn. Koch und Hrn. Genkinger in New Castle, welch' Letzterer uns sein Pferd und Buggy zur Verfügung stellte, und Frau Dörr von Sharon, für gastfreundliche Bewirthung und Pflege. Auch den übrigen Freunden unsern Dank für die netten „Läpplen."

Theaterbrand in Brooklyn, N. Y.

Schreckenerregende Katastrophe!

Das „Die beiden Waisen" endet mit einem Trauerspiele und macht Hunderte von Kindern zu Waisen!

315 Menschen fallen den Flammen zum Opfer!!!

Herzzerreißende Scenen.

New-York, Dezember 5 — Das Brooklyn Theater wurde heute Nacht total durch Feuer zerstört. Dasselbe entstand um etwa 11½ Uhr während des letzten Actes des Schauspiels „Die zwei Waisen" in der Maschinerie oberhalb der Bühne, worauf sich die Flammen mit furchtbarer Geschwindigkeit verbreiteten. Von Seiten der Schauspieler wurden Versuche gemacht, das Publikum zu beruhigen, allein bei Anblick des Feuers hatte sich desselben eine wahre Panik bemächtigt und Alles stürzte den Ausgängen zu. Der Rauch wurde bald erstickend, Frauen fielen in den Gängen betäubt zusammen und wurden in der allgemeinen Verwirrung erdrückt. Viele Personen sprangen aus den Fenstern und erlitten gefährliche Verletzungen. Mehrere derselben wurden bewußtlos aufgefunden und nach dem Long Island College Hospital geschickt, doch ist keine Hoffnung vorhanden, dieselben am Leben erhalten zu können. Mehrere Mitglieder der Theater-Gesellschaft kamen in den Flammen um, darunter die Schauspieler Murdock und Burroughs. Haufen von Leichen wurden aus den Trümmern hervorgebracht. Die Mehrzahl ist bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Die Scene auf der Brandstätte ist schrecklich. Die Luft widerhallt von dem Jammer der Unglücklichen, welche ihre Freunde suchen, während Tausende von Zuschauern die Ruinen umstehen.

Brooklyn, N.Y, 6. Dez. — 158 Leichen, Männer, Frauen und Kinder, wurden bis jetzt aus den Trümmern hervorgezogen und die Gesammtanzahl der Getödteten wird auf 315 geschätzt. Von dem Theatergebäude ist Nichts als ein rauchender Trümmerhaufen übrig geblieben. Feuerleute und Polizisten sind beschäftigt damit die verkohlten Leichen der unglücklichen Personen, welche bei der furchtbaren Katastrophe ihr Leben einbüßten, aus den Trümmern hervorzusuchen Die aufgefundenen Leichen wurden nach der Morgue gebracht, um von ihren Angehörigen identifizirt zu werden. Die meisten der Verunglückten befanden sich in dem „Dress-Circle," von wo der Ausgang durch das Brennen der Treppe abgeschnitten wurde. Es erhellt, daß das Theater ungefähr zu zwei Dritteln gefüllt war; die Personen im Parquette nahmen sämmtlich die der Bühne zunächst gelegenen Sitze ein. Für Diejenigen, welche sich auf dem Dreß-Circle, dem Familien-Circle und den Gallerie'n befanden, stand außer der nach der Washington Straße führenden Thüre kein Weg zur Rettung offen. In dem Vestibule des Theaters liegen die Leichen haufenweise übereinander; in dem Keller ist ebenfalls eine große Anzahl menschlicher Körper sichtbar; die Leichen liegen eine auf der anderen unter Schutt und Asche begraben, wie wenn sie mit Füßen festgestampft worden wären, nachdem der Fußboden zusammenbrach, und gewähren einen über alle Maßen grauenhaften Anblick. Verkohlte und gebrochene menschliche Arme und Beine ragen hie und da aus dem Schutte hervor, als wie wenn die Unglücklichen Hülfe anriefen. Die verzerrten Gesichtszüge der Todten, insofern sie überhaupt noch erkennbar sind, geben deutliche Anzeichen des schrecklichen Todeskampfes, welchen die Armen auszustehen hatten. Wagenladungen von rohgezimmerten Särgen kommen auf der Brandstätte an, in welchen die Leichen noch der Morgue gebracht werden. Die Scene auf der Brandstätte und in der Morgue spottet aller Beschreibung.

Später. — Eine Versammlung von Schauspielern wurde am Donnerstag Nachmittag im Brooklyn Parktheater abgehalten. Man beschloß sich mit einem Comite von Bürgern in Verbindung zu setzen um Sammlungen und Theatervorstellungen zum Besten der durch den Theaterbrand ihrer Stützen Beraubten oder Nothleidenden zu veranstalten. Eine sofort unter den Anwesenden veranstaltete Collekte ergab $1,650. Eine Anzahl von Theatern wurden sodann dem Comite für die Benefizvorstellungen zur Verfügung gestellt und Trauerbeschlüsse wegen des Todes der Schauspieler Murdock u. Burroughs gefaßt.

Congreßman Chittenden sandte in einem Telegramm $1000 für den Hülfsfond ein.

Der Coronerinquest wird am Samstag um 7 Uhr Abends beginnen und das Begräbniß der Opfer der Katastrophe am Sonntag um 2 Uhr Nachmittag stattfinden.

Hurrah für Illinois! Kein Staat der Union hat sich im letzten Wahlkampfe auf Seite Tildens und Reform mehr ausgezeichnet als der Staat Illinois, und um uns genauer auszudrücken, als die Deutschen in Illinois, denn ihnen ist hauptsächlich der ungeheuere Umschwung zu danken, welcher während der letzten vier Jahre stattgefunden. Im Jahre 1872 erhielt Grant im Staate die ungeheure Majorität von 57,006 Stimmen. Im Jahre 1876 ist die großartige republikanische Majorität auf etwa 8000 herabgesunken oder ein Verlust für die republikanische Partei von nahezu 50,000 Stimmen. Die Deutschen von Illinois haben's brav gemacht.

Der ist wahrhaft klug, der es sich so sauer um seine Seele werden läßt, als Andere um ihren Körper.

Der Winter ist da, und macht mehr und mehr seine Herrscherrechte geltend, drückt immer sichtbarer Natur und Lebensgewohnheiten seinen Stempel auf. Und wie scharf zeichnet nicht erst der Winter die Contraste in den uns umgebenden Lebensverhältnissen, wie schneidend zeigen sich da nicht die Gegensätze zwischen Armuth und Reichthum! Stellen wir den Pallast des Reichen, ausgestattet mit allem nur denkbarem Comfort und Luxus: mit weichen Teppichen, alle Räume durchdringender Dampfheizung und der den Mangel an Sonnenlicht vergessen lassenden Gaslichtverschwendung, mit blumenreichen Treibhäusern—stellen wir diesen Palast neben das bescheidene Häuschen des Taglöhners. Die blanken kalten Holzdielen, der spärliche Hausrath, der kaum durchwärmte Ofen, die düsterflackernde Unschlittkerze—und der Contrast ist nicht von der Phantasie erborgt, er ist Wirklichkeit. Freilich wohl sind wir leicht geneigt, die Heimstätten der sogenannten Wohlhabenden als vermittelndes Bild dazwischen zu stellen, sie haben ja auch, wenn nicht Luxus, doch vielen Comfort, aber dann müssen wir auch das wirkliche Schattenbild der Armuth, die Hütten und Schlupfwinkel der Allerärmsten hervorheben. Während im Pallast des Reichen die ganze Sorge der Bewohner um das „der Saison" Recht tragende Vergnügen sich zu concentriren scheint, während Schlitten- und Schlittschuhlaufpartieen verabredet, Seidenkleid und Diamantenschmuck auf Bälle und Concerte vorbereitet werden, herrschen in dem Häuschen des Taglöhners und Arbeiters andere Sorgen. Arbeitslose Monate verzehrten den Sparpfennig, der verringerte Lohn will trotz sparsamster Eintheilung die Ausgaben für die nothwendigsten Bedürfnisse nicht decken, die Kinder hüsteln und kränkeln, denn Nahrung und Kleidung sind den Witterungsansprüchen nicht angemessen. Der mittlere Wohlstand scheint es noch am Besten zu haben, wenn nicht unzulässige Modesucht und thörichtes Höherhinauswollen verdunkelnde Schatten auf die Lichtseiten werfen. In die Winkel der Aermsten, da tritt der Winter als schlimmster Feind. Auf schlechtem Stroh ist die entkräftete Mutter gebettet, während die Kinder in Lumpen gehüllt die Straßen durchbetteln, der Vater meistens durch Trunkenheit sich Vergessen schaffen will,—das sind einige und wirkliche Contraste, die täglich sich uns aufdrängen. Gänzlich zu verwischen sind diese Gegensätze zwar nie, aber gerade der Winter predigt am eindringlichsten das göttliche Gebot: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Verbrennung der Leiche des Baron de Palm.—Am Mittwoch Morgen den 6. Dezember um 7 Uhr fanden sich die zur Beiwohnung bei dem Verbrennungsproceß der Leiche des Baron de Palm eingeladene Personen, sowie mehrere Mitglieder der Presse, in dem Empfangssaale bei dem Verbrennungs-Apparate zu Waschington ein. Damen waren keine zugegen.

Die Leiche, in weißes Linnen gehüllt, lag auf einem Gerüst, welches auf dem Catafalk in dem Empfangzimmer ruhte. Das Aussehen der Leiche war dunkel, beinahe schwarz und mumienartig. Bevor dieselbe nach dem Ofen gebracht wurde, tränkte man dessen Umhüllung mit einer Alaunlösung, um zu verhindern, daß dieselbe bei'm Einschieben in die Retorte verbrennen und den Körper blosstellen würde. Die Leiche wurde mit verschiedenen Blumen, Immergrün und Palmblättern bedeckt, während in das Leintuch Myrrhen und andere wohlriechende Gewürze gestreut wurden. Um 25 Minuten nach acht Uhr wurde das Gerüst mit der Leiche von Oberst Olcott, Herrn Newton, Dr. Le Moyne und Dr. Asdale nach dem Apparat gebracht, in die Retorte geschoben und die Thüre so rasch als möglich geschlossen. Der Ofen war roth glühend und in 2 Minuten war die Umhüllung verbrannt, und in 5 Minuten begann der Körper zu brennen, wobei sich für einige Augenblicke ein etwas unangenehmer Geruch bemerkbar machte und eine dicke Rauchwolke dem Schornstein entstieg. Um 15 Minuten nach 9 Uhr war der ganze Körper, mit Ausnahme eines Kniegelenkes in eine unförmliche Masse verwandelt. Die Gase aus der Retorte wurden durch einen Windapparat in den Ofen getrieben, von wo sie alsdann mit dem Rauch durch den Schornstein entwichen. Außerhalb des Gebäudes war Nichts von einem üblen Geruch zu bemerken.

Um etwa 10½ Uhr wurde das Gerüst von Dr. Le Moyne mit einem Haken bis an das Ende der Retorte gezogen, wo die ganze Masse in Staub zerfiel und in der Retorte zurückblieb. Der ganze Proceß hatte nur 2 Stunden und 20 Minuten in Anspruch genommen und darf als ein vollkommen gelungener Versuch betrachtet werden.

Um 2 Uhr fand in der Stadthalle zu Waschington eine Versammlung statt, wobei von mehreren hervorragenden Männern der Wissenschaft Vorträge über die Verbrennung der Leichen gehalten wurden.

Die Bevölkerung des deutschen Reichs vertheilt sich nach den Geschlechtern auf 20,104,000 männliche und 20,905,000 weibliche Personen oder 49 Prozent Männer und 51 Prozent Frauen. Davon sind 3,145,000 Nichtdeutsche, als Polen, Wenden, Dänen und Franzosen, 25,581,709 Protestanten, 14,867,091 Katholiken, 512,072 Israeliten, ledig 60.0, verheirathet 51.2, verwittwet 8.6, geschieden 0.2, unter 15 Jahren 34.1, von 16 Jahren bis 70 Jahre 2.3 Prozent.

Der Puls der Hausthiere schlägt nach Vatels gemachten Erfahrungen im gesunden Zustande bei den Pferden 32—38 Mal in der Minute; beim Esel 45—54 beim Ochsen und der Kuh 35—42; beim Schafe 70—79 bei der Ziege 72—76; bei dem Hunde 90—100 und bei der Katze 110—120 Mal.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Dez. 14, 1876.

Die Fair der deutschen reformirten St. Johannis Gemeinde in Lankaster, war trotz der „schlechten Zeiten," dennoch eine ganz gelungene Affaire, indem die Einnahmen einen Reingewinn von etwa $1,200 ergaben!—Das spricht sehr zu Gunsten der Liberalität der Lancaster Bürger.

Fatales Unglück.—Henry Clay Bear von Lancaster City, welcher als Flaggenmann auf der Pennsylvania Eisenbahn angestellt war, hatte das Unglück, letzten Samstag Morgen um 2 Uhr nahe Mill Creek von einem Frachtzug zu stürzen, und vom Zug schrecklich zermalmt zu werden.

Recht gemein.—Der Selekt Council von Lankaster hat die Ernennung des Hrn. W. C. Pyle, einen der besten Polizisten jener Stadt, verworfen, weil er — man höre und staune, — mehrere Straßen der 8ten Ward als eine Nuisance (Gemeinschädlichkeit) an die Court eingereicht habe, was übrigens ganz und gar seine Pflicht war. Der Hauptgrund ist jedoch, weil er ein Demokrat ist. — Backer, Eberman, Evans und McMellon sind die sauberen Stadtväter, welche gegen Hrn. Pyle stimmten. Und diese Leute wollen als ehrbare Bürger und Wächter der Stadt gelten! Pfui, den elenden Pappenbäuche.

Wahl von Beamten.—Der „Deutsche Bau- und Sparverein von Lankaster erwählte in seiner letzten Sitzung folgende Herren als Beamten:

Präsident—H. Wolf.
Vice-Präsident—G. Schulmeyer.
Sekretär—C. Matz.
Schatzmeister—L. Knapp.
Rechnungsführer—H. Fischer, J. Albright und M. Blankenmeyer.
Direktoren—G. Grötzinger, H. Gerhard, L. Goos, Ph. Dinkelberg, D. McLaughlin, D. Hecht, Chr. Obländer, G. Darmstetter und C. Peters.

Man glaubt, daß der Verein nach 8½ Jahren auslaufen wird; zwar eine lange Zeit, aber „was lange währt, währt gut."

Der „Fulton Bau- und Spar-Verein" hat folgende Herren als Beamten für das laufende Jahr erwählt:

Präsident J. Kreß.
Vice-Präsident—A. Iske.
Schatzmeister—B. Yecker.
Sekretär—J. Jakob.
Verwaltungsrath—H. Dösch, Fr. Ursprung, H. Breiter, H. Trachbar, H. Rohrer, P. Diehl und W. Gerz.

Der Werth der Antheile dieses Vereins beläuft sich auf $66.80, und besteht jetzt vier Jahre.

Die radikalen Ferkelstecher von Lankaster City sind in der That sonderbare Kerle; sie scheinen von einer Art Diebsfieber angesteckt zu sein, und begierig, alles was in ihren Kram paßt, sich selbst anzueignen. Würde man diese Kerle nicht kennen, so wäre man zu dem Glauben geneigt, es seien die ehrlichsten Leute auf der Welt, so süß und schön sind ihre Worte.

Doch, ebensowenig wie alles was glänzt, Gold ist, ebensowenig sind auch diese Radikalen die ehrlichsten Leute. Man weiß ja, wie weit die Ehrlichkeit in diesem Lande getrieben wird; man weiß, wie selbst die Christlichseinwollenden als die verkapptesten Schurken entlarvt werden. Man betrachte nur den frommen Beecher, der als Erzheuchler gebrandmarkt vor der Welt steht.

Die radikalen Ferkelstecher von Lankaster, den herben Schmerz fühlend, den sie durch die Niederlage ihres Candidaten für die Gesetzgebung erlitten, haben nämlich einen Protest gegen die Wahl des von den Demokraten erwählten Candidaten, Hrn. J. L. Steinmetz der Court von Lankaster County eingereicht, wodurch sie hoffen, Hrn. S. aus seinem Sitz zu vertreiben. An der Spitze dieser Ferkelstecher sind J. W. Johnson, der Distrikt-Anwalt, derselbe Bursche, welcher selbst noch nicht sehr lange zurück wegen Fälschung von Bürgerscheinen angeklagt worden war; ferner J. Hay Brown und Wm. Aug. Atlee.

Dieses Kleeblatt beschuldigt eine große Anzahl Bürger, deren Namen sie nennen, gesetzwidrig gestimmt zu haben; in anderen Worten, sie beschuldigen die angegebenen Bürger der Betrügerei! Nun, wir sind selbst mit vielen dieser genannten Stimmgeber persönlich bekannt, müssen ihnen aber das Zeugniß geben, daß, was Charakter und Ehrenhaftigkeit betrifft, sie weit über denen ihrer Verläumder stehen. Unsres Wissens war von ihnen noch nie Einer weder wegen Verausgabung falscher Bürgerscheine noch wegen eines anderen Verbrechens vor Gericht. Ob diese Leute zu dieser Beschuldigung des obengenannten Kleeblatts schweigen werden, wissen wir nicht, aber es sollte uns gar nicht wundern, wenn die radikalen Ferkelstecher welche das Protest unterzeichneten, ehe lange ihre verschmitzte Falschheit und Niedertracht einsehen und wünschen werden, nichts damit zu thun gehabt zu haben. Ja, wie der "Intelligencer" meldet, ziehen sich jetzt schon etliche Derselben beschämend zurück, und wollen nichts von der Sache wissen.

Damit unsre Leser auch wissen wer die wühlerischen Ferkelstecher und elenden Hallunken sind, lassen wir hier deren Namen folgen.

John A. Hiestand, J. L. Lyte, Adam Dellet, A. Hiestand, John Leibley, Jacob Rotharmel, Jno. P. Schaum, Valentine Hoffman, A. M. Chandler, C. F. Eberman, H. E. Muhlenberg, jr., Sam'l M. Myers, E. K. Martin, E. McMellen, Michael Snyder, John McGinnis, A. F. Shenck, F. Shroder, John F. Long, Geo. Calder, jr., J. J. Hartman, J. W. Slokom, M. O. Kline, Jas. H. Marshall, Jno. P. Weise.

Nicht wahr, das sind musterhafte Gesellen; sie machen zwar einen großen Spektakel weil nicht nach ihrer Pfeife getanzt wurde, aber wenn es an's Treffen kommt, sie noch nicht einmal eine Katze hinter'm Ofen hervorjagen können. —Die ganze Geschichte wird—in Rauch aufgehen; man merke sich's.